



Titelblatt der schellen-  
bergischen Inquisitions-  
protokolle im Staatsarchiv  
Augsburg

nene Arbeit lagen ihm noch Unterlagen von den Prozessen um die Mitte des 17. Jahrhunderts vor. Auch dem Vorarlberger Sagensammler Franz Josef Vonbun standen um 1860 «einige vereinzelte pro-  
cesse aus dem archive zu Vaduz zu gebote».<sup>11</sup> Über das spätere Schicksal dieser Dokumente ist eben-  
falls nichts bekannt.

Bei den erhaltenen Schellenberger Inquisitions-  
protokollen muss berücksichtigt werden, dass sie  
keine chronologisch geordneten Originalmitschri-  
ften bildeten, sondern für die Prozesse der Jahre  
1679/80 neu zusammengeschrieben wurden. Nur  
so konnte man schon in der Einleitung zur Inquisi-  
tion über Simon Nigg aus Triesen, die am 6. August  
1677 erfolgte, auf die Hinrichtung von dessen Bru-  
der Martin hinweisen, die 1680 stattfand.<sup>12</sup> Wenn  
die erste Inquisitionsaussage über Katharina  
Wangnerin auf den 10. Februar 1679, die dritte je-  
doch auf den 19. August 1676 datiert ist,<sup>13</sup> zeugt  
dies nicht von Unordentlichkeit, sondern vom kom-  
pilatorischen Charakter der Aufzeichnungen.

Dem Schreiber, der die Schellenberger Inquisi-  
tionen neu zusammenstellte, unterlief ein Datie-  
rungsfehler, der bislang nicht aufgefallen ist. Bei  
der ersten Eintragung, auf deren Datumsangabe  
sich noch etliche andere beziehen,<sup>14</sup> müssen die  
letzten beiden Zahlen der Jahresangabe vertauscht  
und ein Siebener mit einem Einser verwechselt  
worden sein. Die ersten Inquisitionen fanden nicht  
am 16. November 1651, sondern wohl am 16. No-  
vember 1675 statt. Dass es sich bei der Jahreszahl  
1651 um einen Irrtum handelte, erweist ein Blick  
auf die Zeugen und die betreffenden Altersanga-  
ben: Am 13. September 1675 sagte die 30-jährige  
Zeugin Anna Negelin, Ehefrau Andreas Strals, ge-  
gen Johanna Walserin aus. Die Negelin und ihr  
Ehemann scheinen auch als Zeugen im Protokoll  
über Margaretha Marxerin auf. Hätte diese Einver-  
nahme wirklich 1651 stattgefunden, wäre die Ehe-  
frau Andreas Strals sechs Jahre alt gewesen und  
hätte dabei schon – wie aus den Aussagen hervor-  
geht – einen fünfjährigen Sohn gehabt.<sup>15</sup>

Bei den Zitaten aus den archivalischen Quellen  
wurde im folgenden ausser bei den Namen und den  
Satzanfängen die Kleinschreibung verwendet und